Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT. 1

Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195 — Caixa Postal 501

Jahrgang 1 | Porto Alegre, 21. Dezember 1933 | Nummer 15

Die Nazipropaganda in Amerika

Von Hellmut v. Gerlach

Ein paar Jahre nach dem Kriege war es, als mir Herr Sylvester Viereck vorgestellt wurde, der grade aus Doorn eingetroffen war und mit einer Begeisterung ohne gleichen erklärte: „Der Kaiser ist der grösste Mann unsrer Zeit.“ Mein Gesicht drückte vermutlich einen leisen Zweifel aus, denn Viereck setzte hinzu: „Ich wenigstens kenne keinen grösseren.“

Sylvester Viereck ist begeisterungsfähig, namentlich wenn das Objekt in den Rahmen der von ihm übernommenen Propagandatätigkeit fällt. Bei seiner Begeisterung für die Hohenzollern aber spricht auch Familienrücksicht mit. Sein Vater Louis, ein paar Jahre lang sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, war nämlich ein Sohn Wilhelms I. und der Schauspielerin Viereck. Uebrigens behaupten gewisse Forscher, die sich für die Reverseite des Stammbaums der Hohenzollern interessieren, dass auch die Mutter der Schauspielerin Vierek — gleichfalls Schauspielerin, und zwar jüdischen Bluts — eine Hohenzollerntochter gewesen sei, so dass Sylvester Viereck gewissermassen ein Hohenzoller in zweiter Potenz wäre. Die Tatsache der einfachen Grossvaterschaft Wilhelms I. ist jedenfalls unbestritten.

Während des Weltkriegs war Sylvester Viereck die Seele der prodeutschen Propaganda in den Vereinigten Staaten. Während Herr von Papen und Kapitän Boy-Ed als Militär- und Marine-Attachés mit der rein materiellen Seite — in Form von Sabotageakten gegen Brücken, Schiffe, Eisenbahnen, Munitionsfabriken — befasst waren, hatte Viereck das sozusagen geistige Ressort zu verwalten, die für wirksam erachteten Unwahrheiten zugunsten des wilheminischen Deutschland und zu ungunsten der Alliierten zu verbreiten. Die ihm von Deutschland zur Verfügung gestellten Gelder ermöglichten ihm, ein eigenes Wochenblatt zu diesen Zwecken herauszugeben. Den Eintritt Amerikas in den Krieg gegen Deutschland haben Papen, Boy-Ed und Viereck nicht verhindert, vielleicht ein wenig beschleunigt.

Es gab einen Zeitpunkt nach dem Krieg, wo Viereck sehr wohlsituiert war. Der grosse Krach hat ihn sein ganzes Vermögen gekostet.

Heute ist Sylvester Viereck die Seele der der Hitlerpropaganda in den Vereinigten Staaten.

Im Sommer und Herbst war er auf Einladung von Goebbels und auf Kosten des Propandaministeriums in Europa. Seine alte Liebe zu den Hohenzollern rostet nicht, aber er weiss sie mit seiner neuen Lliebe zu Hitler nutzbringend zu kombinieren.

Als Viereck Ende September wieder in New York eintraf, verkündete er dem amerikanischen Volk:

„Der frühere Kaiser bedauert sehr, dass er jetzt nicht in Deutschland sein kann, um an der Verjüngung seines Volkes teilzunehmen. Er fühlt, dass Hitler das Werk vollendet, das Bismarck begonnen hat. Hitler hat Deutschland und die Welt vor dem Bolschewismus gerettet. Wilhelm der II. erklärt, Hitler habe den gelben Streifen aus der deutschen Flagge entfernt.“

Viereck versucht, den Amerikanern nicht nur direkt durch Uebermittlung der Worte des Exkaisers die Begeisterung für Hitler beizubringen. Er, der die amerikanische Mentalität natürlich einigermassen kennt, fügt Eignes hinzu, was er für unentbehrlich hält. Er weiss, dass die Amerikaner kein Verständnis für Hitlers Antisemitismus haben. Darum erklärte er in einem Interview, das er bei seiner Rückkehr gab:

„Hitler wird sich mit den deutschen Juden verständigen, indem er mit ihnen ein Konkordat abschliesst, ähnlich wie mit der katholischen Kirche. Boykott Deutschlands durch ausländische Juden schädigt die Interessen der deutschen Juden. Das trifft besonders auf das Vorgehen der amerikanischen Juden zu.“

Fritz Reuter würde da ausruten: „Dass du die Nase ins Gesicht behältst!“ Konkordat Hitlers mit den Juden nach dem Muster seines Konkordats mit der katholischen Kirche? Dabei weiss Herr Viereck sehr gut, dass Hitler die Juden nicht wegen ihrer Religion sondern wegen ihrer angeblichen Rasse verfolgt, dass die jüdische Ehefrau genau so disqualifizierend wirkt wie die jüdische Grossmutter eines christlichen Kindes christlicher Eltern. Er weiss, dass den Juden die staatsbürgerliche Gleichberechtigung geraubt worden ist und nach dem nationalsozialistischen Programm geraubt bleiben muss. Hätte Hitler die Katholiken als solche in ihren Staatsbürgerrechten beschränkt und dann dem Papst ein Konkordat anzubieten gewagt, so kann man sich ungefähr vorstellen, welche Antwort er aus Rom erhalten hätte.

Wenn Herr Viereck Volljude wäre, so müsste man sagen, dass er Chuzpe besitzen muss, um den Amerikanern vom Willen Hitlers zu einem Konkordat mit den Juden vorzufabulieren.

Man merkt seine Absicht. Er weiss, wie tief das gesamte amerikanische Volk, dem religiöse Toleranz eine Selbstverständlichkeit ist, von dem Kreuzzug Hitlers gegen die Juden erschüttert worden ist. Darum versucht er die öffentliche Meinung Amerikas einzuschläfern, indem er von der Möglichkeit eines Konkordats, eines Verständigungsfriedens zwischen Hitler und dem deutschen Judentum spricht.

Herr Viereck irrt sich; er schätzt seine Mitbürger allzu niedrig ein. Die meisten Amerikaner wissen wenig von Europa, aber sie wissen genug von Hitlerdeutschland, um gegen das Einschläferungsmittel Goebbels'-Viereckss immun zu sein. Sie sind nicht ganz so dumm, wie Herr Viereck sie gern haben möchte.

Die Viereck—Papen—Boy-Ed-Propaganda während des Weltkriegs war das beste Mittel, die ungeheure Mehrheit des amerikanischen Volks auf die Seite von Wilson zu bringen. Sie hat die deutschen Steuerzahler unsinniges Geld gekostet und doch Deutschland nur geschadet. Die Nazipropaganda der Viereck und Konsorten wird genau denselben Effekt hervorbringen.

Schon hat Dickstein, der Präsident der amerikanischen Einwanderungskommission, angekündigt, dass er umgehend eine Untersuchung über die Nazipropaganda in den Vereinigten Staaten eröffnen werde. Er hat erklärt, dass er es für unbedingt notwendig halte, etwas gegen die Agenten Hitlers zu unternehmen, die jetzt auch in den Vereinigten Staaten Hass und Intoleranz verbreiten wollen.

Offenbar haben Goebbels und Viereck einen ganz grossen Propagandaplan für die Vereinigten Staaten entworfen. In New York ist ein offizielles Parteibüro der Nationalsozialisten begründet worden.

Als offizielles Organ der Partei erscheint die Zeitung «Das neue Deutschland».

Amerikanische Journalisten, die sich zur Naziproganda hergeben wollen, brauchen sich, wie Albion Ross in der «Evening Press» mitteilt, nur an das Parteibüro in New York zu wenden. Sie bekommen die Reise nach Deutschland und den Aufenthalt dort vergütet.

In den letzten Monaten sind die deutschen Konsulate in Amerika mit etwa dreihundert neuen Angestellten beglückt worden. Wachsende Handelsbedürfnisse können bei dem schrumpfenden Aussenhandel Deutschlands ihre Anstellung nicht motivieren. Es sind politische Agenten Hitlers.

Ein Herr Spanknoebel besucht die deutschsprachigen Zeitungen Amerikas, um sie mit Zuckerbrot oder Peitsche für den Nazikurs einzuspannen. Bernard Ridder, der Herausgeber der «New Yorker Staatszeitung», hat Herrn Spanknoebel vor die Tür gesetzt. Aber die kleineren Blätter dürften eher zugänglich sein, zumal Spanknoebel aus dem Vollen wirtschaften kann. Seit kurzem ist er allerdings in seiner Bewegungsfreiheit etwas behindert, da die amerikanischen Behörden sich endlich entschlossen haben, einen Haftbefehl gegen ihn zu erlassen. Schleunigst versucht nunmehr die deutsche Regierung, ihn von ihren Rockschössen abzuschütteln. Aber — mit wessen Geld ist Herr Spanknoebel auf die Tour gegangen?

Die zahllosen deutsch-amerikanischen Gesellschaften werden systematisch von Hitleragenten bearbeitet. Das Hauptdruckmittel ist der Hinweis auf die Verwandten, die Mitglieder dieser Gesellschaften in Deutschland haben. Geiselsystem.

In allen möglichen Ländern arbeitet der Popragandaapparat des Goebbels; in Skandinavien, in der Tschechoslowakei, in der Schweiz, in Belgien. Sogar in Paris wagt es der dortige Führer der nationalsozialistischen Handlungsgehilfen, ein Herr Appel, die republikanischen Handlungsgehilfen mit erpresserischen Drohbriefen zu bedenken, um sie zum Eintritt in seine Organisation zu zwingen, widrigenfalls ihnen die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen werden würde. Aber anscheinend wird nirgends so viel Geld aufgewandt wie in den Vereinigten Staaten, unter dem Protektorat des zum Hitlerismus bekehrten deutschen Monarchisten Sylvester Viereck.

Der unbeteiligte Zuschauer kann ein leises Staunen nicht unterdrücken, dass demokratische Regierungen einer so grundsätzlich antidemokratischen Propaganda von aussen her so duldsam gegenüberstehen. Fast so duldsam, wie einst deutsche republikanische Regierungen der Hitlerbewegung in ihren Anfängen.

Der arische Christus

In unserm jetzigen Deutschland gelang eine Entdeckung von weitragender Bedeutung dem bekannten Rassenforcher, dem grossen Gelehrten Mumpitz.

Prof. Dr. Mumpitz besuchte das weithin in deutschen Landen bekannte Städtchen Schilda. Natürlich ging er auch in das von den Schildbürgern erbaute fensterlose Rathaus. Bei einem Geistesblitze entdeckte er dort mit Staunen eine grosse Reihe festverschnürter Säcke. Da kam er gleich auf den richtigen Gedanken.

Um aber nicht in Verdacht zu kommen, dass er selbständig denke, telegraphierte er sofort an den obersten Führer. Dieser, bei seiner bekannten grossen Allgemeinbildung, erkannte sofort, dass es sich um die Säcke handle, in denen die Schildbürger die Sonnenstrahlen eingefangen hatten. In seiner, sogar von einem Nicht-Staatsmann anerkannten grossen Staatsklugheit, ordnete er an, dass man nur immer einer der Säcke öffne, damit nicht die Welt mit Sonnenlicht überschwemmt werde und damit vor allem das durch die Jahrhunderte geweihte mystische Dunkel des ehrwürdigen Gebäudes nicht gestört werde.

Bei dem Schein des Sonnenlichtes der Schildbürger fand Mumpitz nun ein sorgfältig eingewickeltes Buch, das die Aufschrift hatte: „Die Geburt des arischen Christus. Gewidmet den echten Erben der Schildbürger“.

Das Büchlein soll vor der Veröffentlichung noch tüchtig durchgearbeitet werden. Es wird ja wohl evolutionsfähig sein wie alle derartigen Dokumente. Inzwischen hat man nun schon einiges von dem Inhalt gehört.

Wie bei den andern Evangelien handelt es sich hier natürlich auch um die Geburt eines Knaben. Nur ist diese Geburt durch eine Blitzaufnahme, die dem Büchlein beiliegt, beglaubigt. Dieses Bild widerlegt die Behauptung der Gelehrten, die da sagen, Jesus sei keine historisch beglaubigte Person, und die Evangelien seien nur ein Sonnenmythus.

Wohl erschienen den Hirten Engel auf dem Felde. Ihre Worte waren aber anders als in den jüdisch beeinflussten Evangelien. An die Stelle der Worte: Ehre sei Gott in der Höhe! setze man getrost: Heil Hitler! [illegible] Engel gesungen hätten: „Friede auf [illegible] ist nur pazifistische Vernebelung. In Wahrheit sangen sie das Horst-Wessel-Lied.

Um das Kind zu verehren, kamen die Hirten (im Kirchendeutsch nennt man sie Pastoren) und verneigten sich vor ihm. Die sich am besten bücken konnten, wurden zu Bischöfen ernannt. — Obwohl es für „Bischof“ das schöne deutsche, aber zu sehr plebejische Wort „Aufseher“ gibt, wollen auch wir uns der Ansicht unserer Ueber-Nationalisten fügen und das geheimnisvoller und vornehmer klingende Fremdwort „Bischof“ beibehalten.

Dass die Pastoren-Hirten auch zur arischen Rasse gehörten, beweisen wohl ihre Herden. Die Rinder hatten ein hakenkreuzähnliches Abzeichen auf den Hinterbacken. — Nach dem, freilich nicht ganz auf Wahrheit beruhendem Dogma, soll das Hakenkreuz arisch sein. — Nun gab es in der Nähe freilich auch andere Herden, Ochsen mit anderem Eigentums-Vermerk. Die Qualität der Ochsen soll damit nicht berührt werden; sie ist so ziemlich dieselbe. Nur die Herren und Eigentümer sind verschieden. Nur ist es natürlich, dass bei der Geburt eines arischen Christens auch arische Herden zugegen sind. Bei den Eseln wäre es noch leichter zu beweisen; die sagen ja auch heute noch zu hundert Prozent: J—a—J—a.

Zur Anbetung kamen auch 3 Könige, natürlich Germanen-Könige. Dass einer von ihnen schwarz war, ist nur eine niederträchtige Verleumdung der Kommunisten. Drei von ersten Künstlern hergestellte Photographien der Könige, dem Büchlein beigelegt, zeigen klar, dass die Majestäten mit allen Vorzügen der arischen Rasse behaftet sind. Einer von ihnen soll ungeheuer dem grossen Volkskanzler gleichen. Vielleicht ist es einer seiner Vorfahren; damit könnte man seine arische Abstammung restlos beweisen. Unsern modernen gleichgeschalteten Gelehrten sollte es doch wohl nicht schwerfallen die entsprechende Ahnentafel vollständig herzustellen.

Man sage nun nicht, dass es schwer fallen werde, das neue Evangelium dem deutschen Volke beizubringen. Man verfügt heute über die dazu erforderlichen Machtmittel. In erster Linie müssen alle Beamten gezwungen werden, das neue Evangelium

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Giftgasfabrik Schering-Kahlbaum

Von einem berliner Chemiker.

Das ist das Besondre am zukünftigen Krieg: dass er implicite schon geführt wird. Eine Armee von Ingenieuren und Chemikern organisiert in den Laboratorien der chemischen Fabriken systematischen Massenmord. Der Tod wird konserviert, auf Stahlflaschen gefüllt. Dass die Opfer, die unbekannten Toten des Zukunftskriegs noch leben, friedlich und arglos, in Polen etwa, vielleicht in der Ukraine, wahrscheinlich aber in Paris — das ist ein rasch vergänglicher Zufall.

Im berliner Betrieb Schering-Kahlbaum weht seit Gregor Strassers Einzug ins Direktorium ein frischer Wind. Man hat sich auf das zeitgemässe und lohnende Gas umgestellt. Unter Strassers Kommando, im Schutze der Landesverratsparagraphen, sorgfältig behütet von der SA, wurde die Abteilung Adlershof gründlich umorganisiert und militarisiert. „Unzuverlässige Elemente" wurden radikal ausgemerzt, eine genaue Besucherkontrolle am Werkseingang durchgeführt, in das Allerheiligste, in die Spezialla boratorien, gelangt man nur, wenn man einen Passierschein hat und die „Parole" kennt. Zur Zeit heisst die Parole „Satrap". Natürlich wird der Betrieb soweit als möglich vor den Arbeitern kaschiert: Blausäure und andere Cyangifte dienen zur „Harnstoffsynthese", arsenige Säure wird für „Pflanzenschutzmittel" erzeugt und Senfgas für „Hautöl". Besonders eifrig produzieren die Adlershofer Werke das Kopfschmerzmittel „Chlorylen", nur wenigen Aerzten bekannt und kaum verordnet. Dieses „Chlorylen", — chemisch: Trichloräthylen — ist nichts anderes als Chlorgas, und an seiner Formel: C Cl2 — C H Cl merkt jeder Fachmann sofort eine verdächtige Verwandtschaft mit den Kampfgiftgasen des Weltkriegs. Was Wunder also, dass grade diese Abteilung mit einemmal gewaltig ausgebaut wurde.

Von der Wirkung der hier fabrizierten Gase kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Der neudeutsche Generalstab kann aber selbst das. Mit echt deutscher Gründlichkeit hat man bereits den Aufmarschplan der Todesgase fertiggestellt und an armen Versuchstieren erprobt. Hier fand Göring's Vivisektionsverbot keine Anw

Erste Etappe: Angriff auf die Haut und die Augen. Die Haut wird buchstäblich zerfressen; kein Stoff, keine Kleidung, keine Einreibung bieten Schutz. Die Augen werden bis zur Unerträglichkeit gereizt und treten blutig gerötet aus den Höhlen. Das ist aber nur ein Vorstadium.

Zweite Etappe: Angriff auf die Gasmaske. Durch starke Reizgase wird unstillbarer Husten- und Niessreiz erzeugt, der sich bei jedem Atemzuge steigert und in krampfartige Erstickungsanfälle übergeht. Hier nützt keine Energie, kein noch so starker Wille: Man hat den furchtbarsten Tod vor Augen, aber man muss die Gasmaske herunterreissen. Und damit ist die Gasmaske zu einem Gesellschaftsspiel für Kriegervereine geworden; praktischen Wert hat sie nicht mehr.

Dritte Etappe: Angriff auf die inneren Organe und Eingeweide bis zur restlosen Vernichtung. Die Todesgase dringen unwiderstehlich in Lungen und Eingeweide, alles zerfressend und verätzend. In blutigen Fetzen werden die Lunge ausgehustet, Teile von Magen und Darm ausgespuckt, die Blutadern platzen, das Gesicht verfärbt sich gelblich, bläulich, grünlich; blutiger Schaum tritt vor den Mund. Unter unsäglichen Qualen beginnt, mit konvulsivischen Zuckungen, der Todeskampf. Aber der Tod kommt nicht gleich als Erlösung sondern erst, nachdem das alles einige Stunden gewährt hat. Es wird ganze Arbeit geleistet. Wer einmal von dem Gas ergriffen wurde, ist verloren. Wer durch ein Wunder mit dem Leben davonkommen sollte, ist physisch vernichtet und siecht dahin. Es gibt kein Entrinnen. Ein modernes Kampfgas ist schwerer als die Luft, so dass es am Boden einherkriecht, in alle Fugen und Ritzen dringend. Kein Keller, kein Betongewölbe bietet Schutz vor dem Gas, das sich wie ein grosses Leichentuch über Städte und Dörfer ausbreitet.

Schon fielen in Berlin die ersten Menschenopfer. Vor einigen Tagen wurden vier Arbeiter der Adlershofer Werke in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert. (Diagnose war natürlich: „Kohlenoxydvergiftung".) Zahlreiche Arbeitskollegen werden dauernde Gesundheitsschädigungen davontragen, die bei dem heimtückischen Charakter der Giftgase erst später hervortreten. Dass die ganze Umgebung in ständiger Lebensgefahr schwebt, weiss man seit der hamburger Giftgaskatastrophe. Auf dem Gelände des alten Stammhauses von Schering — in der Müllerstrasse, in nächster Nähe der Eisenbahn — sind hunderte Stahlflaschen mit „Kohlensäure" eingegraben. Das dort aufbewahrte Giftgas reicht aus, den ganzen Stadtteil — den dichtbevölkerten Wedding — auszurotten.

Fachmännisch ausgerichtet, in Reih und Glied liegen die Stahlflaschen bereit. Sie warten nur auf das Kommando: „Ran an den Feind." Und auch für den Transport dieser gefügigsten Soldaten der Kriegsgeschichte wird eifrig gesorgt. Deutschland baut 3000 Bombenflugzeuge mit einer Gesamttragkraft von 10 Millionen Kilogramm. Die neue einsitzige Serien-Maschine „Junkers W 34" kann 2000 Kilogramm Bomben befördern, die zweisitzige „Ju 52" 4500 Kilogramm.

Deutschland hat die tüchtigsten Chemiker, die besten chemischen Fabriken. Und hat im Ausland immer noch jene diplomatischen Hehler, die ihm bereitwillig den Wandschirm der Abrüstungskonferenz vorhalten.

Selbstmorde im Dritten Reich

Hitlers grosse „Friedensreden" gipfeln immer wieder in der deutschen Statistik der Selbstmorde seit 1918.

Sind seit der nationalen Erhebung die Selbstmorde in Deutschland seltener geworden?

Vielleicht hat das Propagandaministerium dem Führer grade deshalb die Selbstmordstatistik als Material für seine Anklagereden gegen die früheren Regierungen zugesteckt, weil die Reichsstatistik der Todesursachen jeweils erst nach längeren Zeitabständen veröffentlicht wird. Solange diese allgemeine Statistik der Selbstmorde für das laufende Jahr nicht vorliegt — sie ist erst für das Jahr 1935 zu erwarten und ausserdem wird es ihr nicht anders ergehn als den andern gleichgeschalteten Statistiken — glaubt Hitler mit der veralteten Selbstmordstatistik den Humanisten spielen zu können.

Trotzdem: Wie es wirklich im Dritten Reich aussieht, das können einige Feststellungen aus den schon vorliegenden Städte-Statistiken zeigen. Es handelt sich zwar nur um einen kleinen Durchschnitt aus dem gesamten Urmaterial für die alljährliche Reichsstatistik, aber die Tendenz ist unverkennbar.

So werden in den letzten Monatsberichten des statistischen Amts der Stadt Berlin folgende Ziffern über die amtlich gemeldeten berliner Selbstmorde mitgeteilt:

Februar	123
März	146
April	183
Mai	214

Die Erscheinungen der Viermillionenstadt geben zumeist ein getreues Bild von den gesamtdeutschen Verhältnissen. Seit Mai liegen keine weiteren Monatsziffern vor; immerhin beweisen die mitgeteilten Zahlen für die Zeit von der Machtübernahme bis zur endgültigen Gleichschaltung, also in der Spanne von nur drei Monaten, eine Zunahme der berliner Selbstmorde um rund 75 Prozent.

Goebbels wird sich nun sicher nicht entgehen lassen, im berliner statistischen Amt gründlich aufzuräumen. Aber auch in anderen statistischen Aemtern scheint der neudeutsche Geist noch nicht ganz durchgedrungen zu sein, denn auch von ihnen werden erhöhte Selbstmordziffern veröffentlicht. Für den Staat Hamburg berichtet das dortige statistische Amt:

Februar	33	Selbstmorde
März	58	„
April	65	„
Mai	39	„
Juni	35	„

Für die drittgrösste deutsche Stadt, Köln, liegen folgende Angaben über Selbstmorde vor:

Januar	11
Februar	16
März	16
April	16
Mai	27
Juni	26

Der statistische Monatsbericht der Stadt Chemnitz berichtet über 6 Selbstmorde im Februar, 17 im März und 27 im Mai; der von Leipzig über 68 im ersten Vierteljahr 1933 und 83 im zweiten Vierteljahr; der von Lübeck über 9 im ersten Vierteljahr und 12 im zweiten.

Ausnahmslos alle Berichte der deutschen Städte-Statistiker, die Angaben über Selbstmorde enthalten und uns zugänglich waren, zeigen starke Zunahmen der Selbstmorde gegenüber Februar: kein einziger wich vom Resultat ab, das eine Durchsicht der offiziellen Veröffentlichungen sofort erkennen lässt: Das Dritte Reich treibt mehr Menschen zum Selbstmord als seine „System"-Vorgänger.

AKTION

Bezugspreis:

Jährlich ..... 7$000
Halbjährlich ..... 4$000
Einzelnummer $300

Alle Zuschriften sind zu richten an:
CAIXA POSTAL 501.

Aus dem alten freieren Deutschland finden Sie in der

Livraria Internacional

noch folgende Bücher preiswert auf Lager:

Der Juedische Krieg.
Von Lion Feuchtwanger.

Die Katrin wird Soldat.
Von Adrienne Thomas.

Im Westen nichts Neues.

Der Weg zurueck.
Von Erich Maria Remarque.

Sibirische Garnison.
Von Rodion Markowitz.

Meine Kindheit.

Unter fremden Menschen.

Wanderer in den Morgen.
Von Maxim Gorki.

Fr. KNIESTEDT

1195 - RUA VOLUNTARIOS DA PATRIA - 1195

Wenn's Vaterland dich ruft,
Musst du parieren.
Wenn's Vaterland du rufst,
Kannst du krepieren.

Danton.

Krieg als Krankheit

Von Emil Flusser.

Fortsetzung.

Es ist nicht möglich im Rahmen dieser Schrift alle jene Mittel zu erörtern, derer sich die Staatskunst bedient, um über Tod und Leben der Bürger verfügen zu können, Mittel, die durchwegs als krankhaft zu bezeichnen sind, weil durch sie menschliches Leben und menschliche Lebensgemeinschaft um rein illusorischer Interessen wegen gefährdet wird. Es ist ja auch allgemein bekannt, wie von den höchsten und massgebenden Stellen Propaganda für Militarismus und bewaffneten Patriotismus betrieben wird. Auf Schritt und Tritt begegnet ihr der Bürger und kann sich ihr kaum entziehen.

Die Hierarchie hat es verstanden, das ganze Menschenleben, Familie, Schule und Haus, öffentliches Leben, Wissenschaft und Gesetzgebung so zu beherrschen, dass zur Zeit, da ihre Herrschaft blühte, in ihre Interessensphären einfach Alles einbezogen war. Jetzt hat eine weltliche Macht, die Staatsmacht, ihr Erbe angetreten. Da aber der Dienst des Gottes Vaterland ungleich mehr Menschenopfer fordert als jemals einem Moloch in den Rachen geworfen oder auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden konnte, so sind die der Kirche abgelauschten Methoden der geistigen Beeinflussung geradezu gefährlich, wenn sie der Staat für seine Zwecke anwendet.

Der Dienst am Vaterland, sofern er Menschenopfer fordert, entspringt wahnhaften Illusionen. Wir wissen, mit welcher Genauigkeit, mit welchem Scharfsinn Paranoiker ihr System von wahnhaften Illusionen in allen Details ausgestalten. Der Militarismus und der ganze Vaterlandskultus nun stellen ein solches System in grösster Vollkommenheit dar. Allerdings, da diese Vollkommenheit das Stigma des Pathologischen trägt, ist sie eine Vollkommenheit in negativem Sinne. Wie eine jede „Zweckwissenschaft" nichts ist, als ein Spinnen und Ausspinnen paranoischer Geistesprodukte, deshalb auch durchsetzt von Sophismen, Trugschlüssen und Unwahrheiten feinerer oder gröberer Struktur, so werden wir auch in allen Einzelheiten, die den Vaterlandskultus stützen und begründen, überall auf Unwahrheit und tendenziöse Entstellung stossen. Freilich hat die Heiligung dieses Kultes unser Leben derartig durchsetzt und beherrscht insbesondere die Gefühlssphäre der Menschen derartig, dass derjenige, welcher sich der Aufgabe unterzieht, auf das Pathologische, tendenziös Entstellte, Unwahre, Illusorische in allen Zweigen dieses Kultes hinzuweisen, dann Gefahr läuft, selbst als Querulant, wenn nicht als gefühlloser Sarkast vor den konservativ Gläubigen dazustehen. Auf diese Gefahr hin sei es aber doch gewagt.

Katechismus und biblische Geschichte.

Wie erreicht es die Kirche, die Gläubigen zur Hörigkeit zu erziehen?

Vom ersten Schultage an lernt das Kind die Gebote und Verbote Gottes kennen und wird so erzogen, dass es sich in allen Belangen nur an bestimmte, von der Kirche festgestellte Normen halte. Dass es identisch ist ein sittliches Leben zu führen und der Kirche zu gefallen, wird ihm eingeprägt und insbesondere, dass der Zugehörige gerade dieser seiner Kirche hohe Vorzüge vor allen Andersgläubigen habe. Der Zweifel allein an der Wahrheit der Lehre gilt als schwere Sünde.

Gewiss, es gibt Gesetze des Staates und der Kirche, die völlig mit den Grundsätzen der allgemeinen Sittlichkeit und Menschlichkeit übereinstimmen, Gesetze, die dem Schutze der menschlichen Gemeinschaft, der Ehre und des Eigentums und des Lebens der Menschen dienen. Aber auf die kommt es beim Unterricht gar nicht besonders an. Ebenso wie der kirchliche wird auch der vaterländische Katechismus gelehrt. Schon das kleine Kind wird darin unterwiesen, dass dieses oder jenes Volk unser Volk angegriffen habe, dass es jenseits der Grenzen Feinde unseres Vaterlandes gegeben habe und wieder geben werde, die uns töten und unser Land rauben wollen und gegen die wir uns rüsten und schützen müssen. Das haftet vielmehr in der Kinderseele als alle anderen Dinge, die es hört. Hier wird an den Affekt appelliert und die Wahrheit, die das Kind ebenso begreifen würde, absichtlich verschwiegen: Dass die Feinde ebenso schuldig oder unschuldig sind wie wir, dass sie an unserem Lande und unserem Leben ebensowenig interessiert sind wie jeder Einzelne von uns an ihrem, dass eine höhere Macht, ein Zwang sie treibt zu töten und sich töten zu lassen, dass auch sie über uns nur das Schlechteste und Niederträchtigste hören, durchaus Lügen, die sie dazu anreizen sollen, gegen uns zu kämpfen. Verschwiegen wird auch, dass man im Kriege garnichts von dem glauben darf, was in den Zeitungen steht, weil es ihnen verboten ist die Wahrheit zu sagen und befohlen ist Lügen zu berichten.

Der Katechismus des jungen Staatsbürgers ist demnach so gehalten, das wahre Tatbestände verschwiegen und entstellt werden, damit aus dem Kinde ein gefügiges Werkzeug werde, das bereitwillig sein Leben für imaginäre, fantastische Werte und Interessen wahnhaft eingestellter Machthaber hergibt.

Biblische Geschichte: Der biblischen Geschichte der Kirche entspricht die vaterländische Geschichte der Schule. Die Bibel hat so vielen Menschen Erbauung und Trost gebracht wie kein anderes Buch der Weltliteratur. Aber nicht die poetische Schönheit des Werkes, sondern die dokumentarisch festgelegte Wahrheit alles dessen, was in der Bibel steht, erfüllt den Gläubigen mit Andacht und Verehrung und versetzte ihn in jene Geistesverfassung, die die Kirche bei ihren Schutzbefohlenen haben wollte.

Jedes Staatswesen hat eine solche Sammlung schöner Geschichten, die zusammen die Geschichte des Staates und Volkes bilden. In der Art, wie sie der Bevölkerung in Schule und Haus präsentiert wird, ist die Geschichte besonders grob und tendenziös entstellt. Theodor Lessing hat sich mit diesem Gegenstande eingehend befasst und in seiner Schrift „Die Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen" Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung kritisiert.

(Fortsetzung folgt).

Ein Kinderbrief

Diesen Brief schreibt ein drei zehnjähriger Junge, der bis vor kurzem die zweite Gymnasialklasse in einer süddeutschen Provinzstadt besuchte. Er ist der Sohn eines jüdischen Vaters und einer christlichen Mutter; das Kind wurde protestantisch erzogen. Der Vater war Sozialdemokrat.

Lieber Onkel!

Du fragst wie es mir jetzt geht. Herrlich! Paris ist wunderbar. Und wenn es nicht Paris wäre, dann wäre es auch schön. Die Schilderung, die ich Dir jetzt von meinem Schulleben in Deutschland geben will, wird schwer. Vieles habe ich schon vergessen und Vieles kann ich nicht schreiben. Aber es war schrecklich!

In meiner Klasse war ich der einzige Jude. Aber ich bin doch gar kein Jude. Bis Ostern war ich Protestant. Dann hat man herausbekommen, dass Papa Jude ist, und da wurde ich auch ein Jude. Jetzt war alles anders. Keiner ging mehr mit mir, ich bekam keine Antwort mehr. Und in der Klasse wollte niemand mehr neben mir sitzen. Früher wollte jeder, weil ich doch der Beste war und jeder abschreiben wollte. Nun musste ich mich auf die letzte Bank ganz allein setzen. Zuerst war ich furchtbar traurig. Auch weil die Lehrer, die mich immer gern hatten, mich nicht mehr leiden mochten.

Wenn sie ins Zimmer kamen, musste alles aufspringen und mit der rechten ausgestreckten Hand «Heil Hitler» rufen. Ich auch. Oder nicht. Das weiss ich nicht. Habe ich mitgemacht, dann rief die Klasse «Der Jud entweiht unsern Gruss», und wenn ich nicht rief, dann schrie mich der Lehrer an «Warte, du Marxistenbankert». Und dann musste ich ganz allein dreimal «Heil Hitler» rufen. Und die ganze Klasse lachte! Ich habe Angst gehabt zu weinen. Dann bin ich oft zu spät gekommen, damit ich nicht «Heil Hitler» rufen muss. Da hat der Lehrer mir Strafarbeit gegeben. Ins Klassenbuch schrieb er dann «wegen jüdischer Schlamperei». Zweimal habe ich auch Ohrfeigen bekommen. Auch da hat die Bande immer laut gelacht. Sie schrien ganz laut, dass es auch der Lehrer hören konnte, «Marxistenbund». Aber er sagte nichts. Wenn ich einmal aufgerufen wurde, nur noch selten, dann rief er immer «Jud L.» Einmal wusste ich nichts — früher hab ich immer alles gekonnt — da sagte er, ob ich auch nichts weiter könne wie brandstiften und morden wie der Vater.

In die Religion durfte ich nicht mehr gehen. Der Religionslehrer hatte nämlich gesagt, ich sei kein Protestant, sondern ein Jude und sollte zum Rabbiner. Dabei war ich doch immer Protestant. So hatte ich überhaupt keine Religion und bekam aber eine «Fünf». Ist das nich gemein?

Aber am schlimmsten war es in den Pausen im Hof und beim Turnen, Singen und Zeichnen. Wir Kinder von jüdischen und marxistischen Eltern mussten in eine kleine Ecke im Schulhof. Da gab es auch immer gleich Streit. Die Andern schrien zu uns gemeine Sachen herüber und warfen mit Steinen nach uns. Einmal habe ich mich gewehrt, da verhauten sie mich ganz elend. Und die Aufsicht kam nicht einmal her. Wir hatten beim Rektor gebeten, dass wir in den Pausen im Zimmer bleiben dürften, das hat er aber abgelehnt. Viele gingen während der Pausen aus Angst auf den Abort. Da kamen sie nicht hin, weil der ihrige von unserem getrennt war. Aber einmal suchten sie einen von der vierten Klasse, der nicht aussen war, und da kamen sie auf den Abort und verprügelten ihn, als es läutete und er herauskommen musste.

Beim Unterricht schimpften die Lehrer furchtbar, obwohl ich garnichts getan habe. Wenn mir dann, obwohl ich mich zusammennahm, die Tränen kamen, hiess es, ich sei eine gemeine feige Memme, wie die ganze Marxistenbrut. Auch «Bastard» und «Hurenkind» haben sie mich genannt. Der Geschichtsprofessor hat mir einmal gesagt, als ich keine Antwort geben konnte, dass ich genau wie der Vater einmal geschächtet werde. Und in der Mathematik bekam ich «wegen Sabotage» auch Arrest. Ich hatte falsch gerechnet und der Professor sagte «die Juden könnten doch so gut rechnen». Deshalb habe ich Sabotage getrieben.

Früher bin ich immer der Beste in der Klasse gewesen und am Schluss war ich der Schlechteste. Ob ich etwas konnte oder nicht, ich bekam immer die schlechteste Note. Wenn einer in der Klasse etwas angestellt hatte, wurde es auf mich geschoben. Ich war der Sündenbock für alles. Widersprach ich, so hiess es, ich sei ein jüdisch-marxistischer Lügner. Jeder Woche hatte ich mindestens zweimal Arrest.

Im Turnen war ich immer sehr gut und jetzt habe ich mich oft gedrückt. Mitspielen durfte ich nicht, nicht einmal in der Reihe mitturnen. Aber allem musste ich Uebungen machen und die andern schauten zu. Ich bekam nie einen Hilfemann hingestellt. Und dann suchten sie für mich Uebungen, die die andern nicht machten und bei denen ich mir immer furchtbar weh tat. Aber ich liess mir nichts anmerken, weil sie sonst gelacht hätten.

Beim Singen war es noch ärger. Natürlich musste ich die Naz lieder mitsingen. Aber wenn ich sang, bekam ich von vorn und hinten Püffe. Die Texte von den Liedern und vom Horst-Wessel-Lied musste ich auch lernen und dann allein hersagen. Da lachten sie wieder und riefen gemeine Sachen. Und beim Zeichnen musste ich weiter nichts wie Hakenkreuze malen. Einmal bekam ich Arrest, weil es krumm geworden ist. Ins Klassenbuch schrieb er dann «wegen Verächtlichmachung des deutschen Hoheitszeichens».

Ich habe mich sehr oft krank melden lassen, weil ichs nicht aushielt. Der Geschichtsprofessor sagte einmal, «Verbrecher wie dein Vater» hätten sich der Befreiung Deutschlands entgegengestellt

Werbet fuer den „Stuermer"

«Mit besondrer Betonung erklärte der Kanzler, dass die Männer, die jetzt Deutschland führen, Ehrenmänner seien.»

Bericht über Hitlers Rundfunkrede nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund

Einer dieser Ehrenmänner, Freund des Führers und selber ein Führer, Mann von höchster amtlicher Geltung, geachtet und hofiert so tief die deutsche Zunge reicht, ist Julius Streicher, der ungekrönte König von Nürnberg. Von allen Figuren des Untergangs ist dieser entfesselte Kleinbürger vielleicht die entsetzlichste. «Sein Kampf» gilt dem Judentum. Aber wenn alles, was er allwöchentlich den Juden andichtet, wahr wäre — es könnte nicht das Mass von Vertiertheit und Barbarei, von Lüge und Sprachgemauschel erreichen, das eine Nummer seines Blattes, des «Stürmer» in sich schliesst. Eine einzigartige Zeitung, die man nicht bekämpfen sondern zitieren soll. Schluss mit den Greuelmärchen des Auslands! Hier spricht das Inland. Hier ist Wahrheit, unverfälschte Wahrheit einer fast offiziellen deutschen Stelle.

Auf Seite 1 in Nummer 30 des «Stürmer», Juli 1933, mit Riesenlettern die Ueberschrift

«Der tote Jude»

und als Untertitel

«Fritz Rosenfelder ist vernünftig und hängt sich auf!»

Der Tatbestand: Fritz Rosenfelder war durch viele Jahre Obmann des deutschen Turnvereins in Cannstadt; als die «nationale Erhebung» kam, wurde er ausgeschlossen und nahm sich die Demütigung so zu Herzen, dass er Selbstmord verübte, oder — wie der «Stürmer» schreibt — «sich in Abrahams Schoss zurückzog». Und weiter:

«Wie er starb, wissen wir nicht. Er wird sich wohl aufgehängt haben. In seiner jüdisch-auserwählten Naivität hinterliess er, um Eindruck zu schinden, auch einen Abschiedsbrief. Er lautet:

«Ihr lieben Freunde. Hiedurch mein letztes Lebewohl. Ein deutscher Jude konnte es nicht über sich bringen zu leben in dem Bewusstsein, von der Bewegung, von der das nationale Deutschland die Rettung erhofft, als Vaterlandsverräter betrachtet zu werden. Ich gehe ohne Hass und Groll. Ein inniger Wunsch beseelt mich: Möge in Bälde die Vernunft Einkehr halten! Da mir bis dahin überhaupt keine — meinem Empfinden entsprechende — Tätigkeit möglich ist, versuche ich durch meinen Freitod meine christlichen Freunde aufzurütteln. Wie es in uns deutschen Juden aussieht, mögt ihr aus meinem Schritt ersehen. Wieviel lieber hätte ich mein Leben für mein Vaterland gegeben. Trauert nicht sondern versucht aufzuklären und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. So erweist ihr mir die grösste Ehre. Euer Fritz.»

Und zu diesem Dokument, dass einen Kannibalen rühren würde, bemerkt der «Stürmer»:

«Wenn der Jude Fritz Rosenfelder geglaubt hat, damit die Deutschen in ihrer Einstellung der jüdischen Rasse anderen Sinnes werden zu lassen, dann ist er umsonst gestorben. Aber wir freuen uns über ihn und wir haben nichts dagegen, wenn seine Rassegenossen sich in der gleichen Weise empfehlen. Dann hat nämlich tatsächlich «die Vernunft in Deutschland Einkehr gehalten» und die Judenfrage ist auf einfache und friedliche Weise gelöst. Wir sind dann auch bereit, den Dahingeschiedenen das letzte Geleit zu geben und zu Ehren Jahwes drei donnernde Salven in die Luft zu schiessen.»

Auf der zweiten des Blatts wird triumphierend berichtet, dass jüdische Kinder in der Jugendherberge der Stadt Hameln keinen Zutritt mehr haben. Das ist so formuliert:

«Jetzt ist die Zeit gekommen, in der Judenkinder kein deutsches Jugendheim mehr versauen. Sollte sich aber doch mal ein Jude in solch eine Herberge verirren, dann setzt ihn im hohen Bogen an die Luft. Irgendein Bauer wird schon noch Platz in einem Schweinestall haben. Dort mag er nächtigen. Da ist er unter seinesgleichen.»

Auf derselben Seite etwas «für unsere Kleinen», eine lehrreiche Parabel für das Lesebuch der neuen deutschen Jugend. Unter dem Titel «Rasseninstinkt in der Tierwelt» wird erzählt, dass ein paar junge Burschen bei Greifenberg in der Uckermark aus einem Storchennest die Storcheneier herausgenommen und durch Gänseeier ersetzt hätten. Als die Jungen ausschlüpften, flog der Storchvater weg und kam mit fünfzehn anderen Störchen zurück welche dann die Störchin und die Gänseküken töteten und aus dem Nest warfen. Von diesem rührenden Gleichnis (die Idiotie des Rassenschnüfflers bemerkt nicht, dass es gar keines ist und nur eins wäre, wenn sich die getötete Störchin mit einem «Artfremden», also einem Gänserich, eingelassen hätte) leitet der «Stürmer seine Moral ab:

«Der in jedem Tiere wohnende Rasseninstinkt hiess die Störche die Ente weiher ihres Nestes töten. Wenn deutsche Frauen, Maedchen und Eltern den Instinkt jener Tiere hätten, dann käme es nicht vor, dass Juden ihr Nest beschmutzten. Es ist an der Zeit, dass das deutsche Volk sich ein Gesetz, gibt dass mit Rassenschändern so verfährt, wie die Störche mit der Storchenmutter und ihrer Brut.»

Und damit das deutsche Volk möglichst heute schon mit seinen Frauen so verfahre wie die Störche mit der Storchenmutter, kommen jetzt neun Spalten lang, eng gedruckt, die grauenhaftesten privaten Denunziationen, jenes unbeschreibliche Gemisch aus Blutdurst, Rassenstolz und Geilheit, dem der «Stürmer» und durch ihn das neue Deutschland ein Gutteil, seiner europäischen Berühmtheit verdankt.

Heinrich Fischer.

CASA ADOLFO

Andradas, 1582 - Porto Alegre

Anfertigung von Anzügen, bei Verwendung bester Stoffe aus reiner Wolle, nach Mass für 130$000. Herrenkonfektion, gut gearbeitet, von 45$000 an. Grosse Auswahl in Herrenartikeln und Kurzwaren. Niedrigste Preise am Platze! Besuchen Sie uns!

An die Herren Geschäftsleute im Innern des Staates. Bei Bedarf von Herrenkonfektion versäumen Sie nicht, unsere Preise einzuholen. Kein Kaufzwang!

Zuschrift

Aus dem Kreise unserer Leser Curytibas erhielten wir nachfolgende Zuschrift, die wir gerne unserer Lesergemeinde zur Kenntnisnahme unterbreiten.

Curitybá, den 22. November 1933.

Herrn Redakteur der «Aktion»

Porto Alegre.

Werter Herr!

Ich nehme mir die Freiheit, einige Zeilen an Sie zu richten und bitte Sie, dieselben zu veröffentlichen, wofür ich schon im Voraus bestens danke.

Vor kurzem bekam ich einige Nummern der «Aktion» in Händen und ersah sofort an der grossen Kenntnis und der wirklich liberalen Schreibweise, dass dieselbe das auch voll und ganz erfüllt, was sie sich zum Ziel gesetzt: Die Verteidigung der Menschheit gegen die Roheit des europäischen Faschismus, der nur ein Strohfeuer ist, und nur als utopistisch und vorübergehend betrachtet werden kann, denn mit Bayonetten lässt es sich wohl eine Zeitlang regieren, aber sich auf die Bayonette stützen ist unmöglich.

Der aktuelle Faschismus ist eine chauvinistische Vetternwirtschaft, welcher sich aus Politikern und Soldaten zusammensetzt. Dieses neue System, das von verschiedenen europäischen Staaten so sehr begehrt wird, ist weiter nichts als eine Wiederholung der Sitten und Gebräuche des dunkelsten Mittelalters, indem man mit allen Mitteln die Stimme der Vernunft unterdrückt und jetzt, im 20. Jahrhundert, mit barbarischer Wildheit dem Menschen das nimmt, was ihm das Höchste auf Erden sein muss — die Empfindung frei zu sein.

Wenn man von einem demokratischen Regime zu einer Diktatur übergeht, so ist das ein Attentat gegen die Rechte der Menschen und hauptsächlich gegen die der Zivilisation. Der Bürger wird zu einem Automaten, und man nimmt ihm das Recht für die Gedankenfreiheit einzutreten.

Man sieht klar und deutlich, dass die dunklen Machenschaften des Faschismus nur ein Kampf sind gegen den Intellektualismus der Menschen, welcher seit tausenden von Jahren die Menschheit überstrahlt im Kampfe für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Mit dem Erscheinen der «Aktion» sehe ich eine intellektuelle Waffe zur Verteidigung der Humanitaet und zugleich einen platonischen Protest gegen das unklassifizierbare Attentat welches man im Herzen Europas begeht, wo die Unduldsamkeit am höchsten und die Freiheit am niedrigsten steht.

Francisco Frischmann.

Alles unter 5$000

BAZAR URUGUAY

Waren direkt von der Fabrik an den Konsumenten.

Rua Uruguay, 293

Werbt für die Aktion

auswendig lernen und im Glaubensbekenntnis herzusagen. Um aber die von Friedrich II. dummer Weise gepredigte Gewissensfreiheit aufrecht zu erhalten, darf dann aber jeder in seinem Innern glauben, was er will.

Wir bringen hier heute nicht das neue Evangelium in seinem vollen Wortlaut, weil wir mit Recht fürchten, dass liebe Diener des Vaterlandes in deutschen Schulen das deutsche Evangelium noch schneller einführen werden als das Horst-Wessel-Lied. Da wollen wir sie doch lieber erst noch den Befehl von Potsdam abwarten lassen.

Einst im verflossenen Reich sagten wir, voll Stolz auf unsere Schulmeister: Den deutschen Schulmeister macht uns keiner nach. Jetzt haben wir den grossen Mumpitz im Dritten Reich — sollen wir da nicht sagen: Den Mumpitz macht uns keiner nach? — —

Köpfe sollten rollen

Der mit so vielem Tamtam in Szene gesetzte Prozess gegen die Reichstagsbrandstifter geht seinem natürlichen Ende entgegen.

Köpfe sollten rollen! Erst sollten es mindestens fünf sein. Das von der Anklagebehörde konstruierte Kartenhaus brach elendig zusammen, und sucht die Staatsanwaltschaft wenigstens z w e i Köpfe für sich zu retten.

Am 23. Dezember soll der Herodes der deutschen Justiz seiner «Hure» nicht den Kopf des Johannes, sondern zwei Köpfe von politischen Gegnern auf einer Schüssel präsentieren. Liebet eure Feinde! und Friede auf Erden! plärren zur gleichen Zeit die Pfaffen aller Konfessionen, und ihre Schafe blöken Halleluja.

Was hat dieser Prozess der Welt, gezeigt?

Deutschland stand im Brennpunkt des Kampfes zweier politischer Parteien. Zweier Parteien, Anhänger der Diktatur! Die eine Rechtsdiktatur des Kapitals — Nazis! Die andere Linksdiktatur der Arbeit! Zur Erreichung der Herrschaft schrecken beide vor keinem Mittel zurück. Beide bauen ihre Organisation auf dem Prinzip der Gewalt auf. Die politischen und ökonomischen Verhältnisse, nicht nur in Deutschland, nein, in ganz Europa spitzen sich immer mehr zu.

Da erscheint van der Lubbe auf der Bildfläche. Er, Fanatiker, unabhängiger Kommunist, will die Welt befreien. Um das zu erreichen, organisiert er Einzelakte. Zusammen mit einer Anzahl «angeblich» Gleichgesinnter formiert er eine Gruppe. Wer waren die «angeblichen» Gleichgesinnten, die er, der Fanatiker van der Lubbe, nicht verraten will?

Provokateure! Politische Abenteurer! Werkzeuge in den Händen von Fememörder Heines und Konsorten, Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung. Mitgliedern der nationalsozialistischen Geheimorganisationen fiel van der Lubbe in die Hände. Er, der da glaubte der Held zu sein, wurde von den Naziprovokateuren geschoben. Van der Lubbe ist bereit, als Revolutionär zu sterben, als solcher wird er nie seine Helfer verraten, und jene, die mit ihm zusammen arbeiteten, schweigen. Ich bin überzeugt, dass heute nicht einer von ihnen mehr am Leben ist!

Und die Hintermänner haben als Gewinner des Rennens ein Interesse, ihren Gegenpartner, die kommunistische Partei als Schuldige an der Seite van der Lubbes erscheinen zu lassen. Das sind die Lehren dieses Prozesses. Die Zukunft wird einst den Schleier lüften und wird zeigen, was Wahres an meinen Behauptungen ist. Fr. Kniestedt.

Faschismus in Brasilien

Vor einigen Tagen berichtete die einzige hiesige deutsche Zeitung für «Wahrheit» über die Fortschritte der Integralisten (brasilianische Faschisten); erst über eine Demonstration ihrer politischen Freunde in São Paulo, dann über eine Demonstration, verbunden mit einer Versammlung unter freiem Himmel, in Nictheroy (Rio). Die Berichte waren entstellt, denn nach Hitlers Buch «Mein Kampf» ist die Lüge der beste Bundesgenosse der Nazis. Ueber die Antworten, die man in São Paulo und noch besser in Nitheroy den Bundesgenossen der Nazis gegeben hat, weiss die alte Tante nichts zu berichten.

Am 19. Dezember fand dortselbst eine antifaschistische Demonstration statt, die nicht klarer die Stellung der Brasilianer zum faschistischen Regime geben konnte. Um 3 Uhr nachmittags sollte die Versammlung beginnen, um 2 Uhr begann sich bereits der grosse Platz mit Menschen zu füllen. Um 3 Uhr war derselbe und alle Nebenstrassen besetzt. Die Demonstration war organisiert vom Comité Anti-Fascista und der Arbeiterpartei. Die Leitung lag in Händen des Vorsitzenden des Syndikats der Zeitungsredakteure. Vertreten waren die Syndikate der Transportarbeiter, der Maurer und der Zimmerer, der Metallarbeiter, der Tischler, der Schumacher, der Arbeiter im graphischen Berufe, des Syndikats der Frauen, Vereinigung gegen jeden Krieg, Vereinigungen von Arbeitern, Studenten, Soldaten des Heeres und der Marine, Club 3 de Outubro, Partido Socialista, Partido Communista und sehr viele Arbeiter und Studenten aus Rio.

In den drei Stunden, die die Versammlung in Anspruch nahm, sprachen 15 Arbeiter, unter ihnen eine Frau. Die Integralisten hatten nach ihrer Erklärung vor, die Versammlung zu stören, als sie aber die Haltung der ungeheuren Masse von Menschen sahen, zogen sie es vor, mit ihrem «Führer» Plinio Salgado vor Beginn der Versammlung nach ihrem Vereinslokal abzuziehen.

Am Schlusse wurde eine Resolution angenommen, die dagegen protestiert, dass von unverantwortlichen Elementen versucht wird, hier in Brasilien eine bezahlte Propaganda für den Faschismus oder seinen Ableger Nazismus zu machen. Eine zweite Resolution erklärt sich mit den Opfern dieser menschenunwürdigen Bewegungen solidarisch. Die versammelten Massen zogen sodann in geschlossenem Zuge an dem Vereinshause der Faschisten vorüber.

Diesen Protest, und die von São Paulo und Bello Horizonte werden sich die Herren um den «Führer» Plinio Salgado hinter die Ohren schreiben. In allernächster Zeit wird auch hier von den Arbeiterorganisationen eine ähnliche Demonstration organisiert werden.

Democrata.

Strandfest

Am Montag, den 1. Januar 1934, veranstaltet der «Verband der Kranken- und Sterbekassen» auf seinem Badestrand in der Rua Frederico Mentz 1419 ein grosses Strandfest, bestehend in Konzert, Wettschwimmen, Preiskegeln, Kinderbelustigungen usw.

Das Fest wird verschönt durch das Mitwirken der Turn- und Sportgruppe, Sektion der Unterstützungskasse. Dieselbe wird am Reck, im Springen und beim Faustball ihr Können zeigen.

Betrieb von früh bis spät. Eintritt frei — gegen Legitimationskarte.

Vereinigung ehemaliger Nationalsozialisten

(Ortsgruppe Porto Alegre.)

In der hiesigen Stadt wurde unter obigem Namen eine Vereinigung gegründet. An der Gründungssitzung, die in einem Privathause stattfand, nahmen 28 Herren teil. Beschlossen wurde, durch Vorträge, Flugblätter usw. die Bevölkerung über das gefährliche Treiben der Nazibewegung aufzuklären.

Mit der Leitung wurden provisorisch drei Herren betraut. Alle Anfragen sind zu richten an Felix Schneider, Posta restante.

Uns wurde von Herrn Felix Schneider obige Notiz mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zugestellt. Wir wünschen, dass der Kampf, den obige Herren führen wollen, sich nicht nur gegen die hiesigen Nazis, sondern auch gegen den Faschismus selbst richtet. Ist das der Fall, und zeigen die Herren ein ehrliches Verlangen, durch ihren Kampf der Menschheit zu dienen, dann stehen ihnen die Spalten der «Aktion» zur Verfügung.

Der Schriftleiter.

BRIEFKASTEN

Dr. M. S., hier. — Es berührt uns komisch, dass Sie sich ausgerechnet bei uns nach dem jetzigen Aufenthaltsort des ehemaligen Pfarrers und Kriegervereinsvorsitzenden Falkenberg erkundigen. Wenden Sie sich an sein hiesiges Leib- und Magen-Organ N. D. Z. oder an das Kommando des Konzentrationslagers Ruhleben (Thüringen-Deutschland), da wird man Ihnen sehr gerne die erwünschte Auskunft geben.

L. O., Rio. — Nein, das stimmt nicht. Die Dokumente, welche uns Auskunft über die Namen der Zeitungen und die Summen machten, die von der neudeutschen Propagandaabteilung gespeist werden, tragen drei Stempel und die Zeichen L. S. N. P.

H. Sch., São Paulo. — Das Geld und den Brief erhalten. Die Sammelliste ist vorläufig geschlossen. Das Vorgehen ihres Sohnes ist zu begrüssen.

G. P., L. F., Santa Cruz. — Ihr Brief mit den zwei neuen Abonnenten hat uns gefreut.

G. L., São Paulo. — Jetzt alles, auch die 55$000 erhalten. Wird alles besorgt.

Fr. F., Curityba — Brief mit 8 neuen Abonnenten sowie 140$000 erhalten. Nur ein halbes Dutzend Männer wie Sie, dann könnte die «Aktion» bald wöchentlich erscheinen.

A. Bl., São Paulo. — Brief und 30$ erhalten. Unter dieser Adresse hat Josef Umgeher die Pakete von uns erhalten; das Paket mit Nr. 12 ist zurückgekommen. Besten Dank.

P. F., Villa Clara. — 10$000 erhalten.

Soziales

Bekanntlich existiert hier in Brasilien ein Gesetz, das den 8 Stunden-Arbeitstag für alle Arbeiter garantiert. Das Arbeitsministerium verlangt von den Arbeitern und den Unternehmern, dass sie dieses, wie überhaupt alle Gesetze respektieren.

O Ironie! Die Arbeiter des Bäckergewerbes in Porto Alegre, als «gute» Staatsbürger, wollen nur die vom Gesetz vorgeschriebene Arbeitszeit arbeiten und werden dafür von ihren rabiaten Unternehmern von der Arbeit ausgesperrt. Die Bäckergesellen, über 300 an der Zahl leisten passiven Widerstand. Nun hat das Arbeitsministerium das Wort.

Im neuen Deutschland würde man diese Bäckermeister, die nebenbei gesagt zu einem grossen Teil aus Faschisten bestehen, wegen Gesetzesverachtung ins erste beste Konzentrationslager stecken.

Ein Bäcker.

Weihnachtsfeier

Am Montag, den 25. Dezember, veranstaltet die Unterstützungskasse Navegantes in ihrem Vereinshause, Avenida Brasil 485, eine Weihnachtsfeier, bestehend in Konzert, Theater und turnerischen Vorführungen. Der Glanzpunkt des Abends ist die Bescherung unserer Kleinen; nachher findet die Verlosung des Baumes statt. Eine Ansprache wird über die Bedeutung des Weihnachtsfestes im Sinne der gegenseitigen Hilfe aufklären. Die Theatergruppe (Liebhaberbühne) und die neue Turn- und Sportgruppe der Unterstützungskasse werden ihre ganzen Kräfte für eine gute Unterhaltung einsetzen. Alle Kinder der Mitglieder, die beschert werden sollen, müssen bis zum 24. d. Mts. beim Vorsitzenden Fr. Radermacher oder beim Kassierer Fr. Kniestedt angemeldet sein. Pakete, die zur Verteilung bestimmt sind, müssen bis zum 25. d. Mts., mittags 1 Uhr im Vereinshause abgegeben werden.

Kein Kassenmitglied nebst Familie sollte fehlen! Gäste willkommen.

Was man wissen muss

Woran die IG-Farben verdient.

Die «Freiwirtschaftliche Presse» veröffentlicht folgende Mitteilung:

Es gibt stellenweise in der deutschen Wirtschaft noch ein weites Betätigungsfeld für die Anwendung des Grundsatzes «Gemeinnutz geht vor Eigennutz». Im folgenden sind Verkaufspreise ein- und derselben Ware mitgeteilt; einmal den Preis für den gewöhnlichen Stoff in wissenschaftlicher Bezeichnung, gegenüber dem Preis genau desselben Stoffes mit der handelsüblichen Bezeichnung als Monopolware:

Acid. acetosizlyltabletten
20 Stück — RM 0.30
als Aspirintabletten
20 Stück — RM 0.89

Acid. phenylchinolinekarbonie
10 Stück — RM 0.34
als Atophantabletten
10 Stück — RM 1.46
Natrium diaethylbarbitur
10 Stück — RM 0.50
als Medinaltabletten
10 Stük — RM 1.82
Dimethylaminophenyl. Amid
10 Stück — RM 0.33
als Pyramidon
10 Stück — RM 1.30
Acid. Diaethylbarbitur
10 Stück — RM 0.50
als Veronaltabletten
10 Stück — RM 1.31

Diese interessante Statistik haben wir dem Mitteilungsblatt des Verbandes der Kranken- und Sterbekassen Porto Alegre entnommen.

Liga Anticlerical

Diese Vereinigung hält seit etwa einem Monat regelmässige öffentliche Vorträge ab, die über alles Erwarten gut besucht sind. Die Redner der beiden ersten Vorträge gingen nicht nur mit dem Klerikalismus, sondern auch mit dem Faschismus, vor allem den in Deutschland, scharf ins Gericht.

Die Vorträge sind lehrreich, und ist der Besuch sehr zu empfehlen. Dieselben finden jeden Freitag abend im Vereinshaus der Sociedade Espanhola, Rua Andrade Neves 81, statt. Eintritt frei.

„A Voz Proletaria"

Unter diesem Titel hat die Federação Local dos Nucleos Operarios Anti-Politicos, Porto Alegre, eine Zeitung herausgegeben. Die ganze Aufmachung sowie der Inhalt zeigt, dass hier ein ehrliches Wollen für die Befreiung des Proletariats vorhanden ist.

Innerhalb der Federação Operaria Syndical, in den einzelnen Syndikaten selbst, haben sich Gruppen gebildet, die den Kampf gegen jede Einmischung von Politik in die Reihen der organisierten Arbeiter bekämpfen. Diese Nucleos erklären sich als Internationale, und richtet sich ihr Kampf gegen jede nationale Pest. Wir wünschen diesem Kampfesfreund einen guten Erfolg.

Liga fuer Menschenrechte

Auf verschiedene Anfragen haben wir folgendes zu sagen. Wenn wir mit den öffentlichen Sitzungen aussetzten, so geschah es wegen Zeitmangel. Andere Gründe waren nicht massgebend. Kurz nach Neujahr werden die Sitzungen wieder in dem Lokal Rua do Parque 280 aufgenommen. Vorderhand sind drei Herren als Redner vorgemerkt. Wir erhoffen reges Interesse für den Besuch.

H. Kramer.

Verkaufsstellen der Aktion

PORTO ALEGRE:

Rua Voluntarios da Patria 175
" " " " 455
" " " " 717
" " " " 1195
" " " " 4047
Rua do Parque 280
Rua Christovão Colombo (Floresta) 757
Avenida São Rafael 125
Kioske, Praça Parobé, Bondshaltestelle N u. J
Stand im Zentrum des Mercado
Praça 15 de Novembro, Bondshaltestelle
Galeria Chaves 15
" " 18
A Miscellanea — Praça Alfandega
CANOAS — Emil Schmeling

SÃO PAULO:

Livraria Allemã — Rua Seminario 3
M. Frankenthal — Rua José Paulino 49

SANTOS:

S. Rotholz — Rua Julio Mesquita 97

CURITYBA:

M. Schnormann — Rua João Negrão 246

Abonementsbestellungen werden angenommen:

SÃO PAULO:

Augusto Blombach — Rua Taguá 14

CURYTIBA:

F. Frischmann — Praça Tiradentes 593

SÃO LEOPOLDO:

Alfred Hanke — Rua da Conceição 518

BOA VISTA DO ERECHIM:

José Skala — Villa.

Achtung.

Die naechste Nummer der „Aktion" erscheint am 31. Dezember.